

# Nichtenstein-Callberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 58.

Sonnabend, den 9. März

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korpuszeit oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Städtische Sparkasse zu Nichtenstein.

Der Zinsfuß für sämtliche Spareinlagen wird von uns im Einverständnis mit dem Stadtverordnetenkollegium vom

1. Juli 1895

ab von  $3\frac{1}{2}$  % auf 3 Prozent herabgesetzt.

Nichtenstein, den 7. März 1895.

Der Rat zu Nichtenstein.

Lange.

Mrt.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Ernst Georg Wagner in Ködlich wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Nichtenstein, den 5. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Geyler.

Die infolge Pensionierung des derzeitigen Inhabers zur Erledigung kommende

### Stadt- und Sparkassentaffierer-Stelle

ist baldigst anderweit zu besetzen.

Pensionsberechtigter Gehalt 1050 Mark.

Caution: 1500 Mark.

Bewerbungsgesuche sind

bis 20. März 1895

an den Unterzeichneten einzureichen.

Callenberg, am 7. März 1895.

Der Stadtgemeinderat.

Pracht,

Bürgermeister.

### Geschäftstage der Sparkasse zu Callenberg:

Montag, Donnerstag u. Sonnabend. Einlagen werden mit  $3\frac{1}{2}$  % verzinst.

Ausleihungen an hiesige Bewohner zu  $4\frac{1}{4}$  % Zinsen gewährt.

### Tagegeschichte.

\*— Nichtenstein, 8. März. Der Königl. Sächs. Kriegerverein und der Musikverein hier, haben, wie aus dem Separatenteil ersichtlich, erfreulicherweise für Montag abend im goldenen Helm hier einen öffentlichen Unterhaltungsabend in Aussicht gestellt, in welchem der hiesigen Einwohnerschaft und namentlich dem wohlhabenderen Teil derselben Gelegenheit geboten werden soll, ihre mildthätige Hand für die Brandkalamitäten unserer Schwesterstadt Callenberg zu öffnen. Da die beiden Vereine voraussichtlich ihre Gäste in recht angenehmer, den Kunstsinne fördernden Weise unterhalten werden, so machen wir besonders auf diesen Abend aufmerksam, und wird der bewährte Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft wohl auch nach Möglichkeit durch regen Besuch beitragen.

\*— Für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizier-Vorschule bezw. Unteroffizierschule Marienberg einzutreten wünschen, liegen die Bedingungen, unter welchen dies geschehen kann, in unserer Expedition zur gefälligen Einsichtnahme aus, bezgleich auch die Bedingungen für die Aufnahme in die Soldatenknaben Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen und den Uebertritt in die Unteroffizier-Vorschule bezw. Unteroffizierschule zu Marienberg.

\*— Für die Brandkalamitäten in Callenberg regt sich die Wohlthätigkeit bereits in hohem Maße. So sind bei der dortigen Gemeindebehörde aus Callenberg selbst, sowie von anderwärts Zusendungen im Betrage von ca. 500 Mk., worunter 100 Mk. von Ihrer Durchl. der Frau Erbprinzessin von Schönburg, eingegangen.

\*— Ködlich, Montag, den 4. März, beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Ein im Modeschen Gasthause veranstaltetes Festessen mit darauffolgendem Ball vereinigte die Mitglieder des Feuerwehrkorps nebst Angehörigen und die zahlreich erschienenen Gäste, worunter sich auch Vertreter der Gemeinde, sowie der Feuerwehren von Hohndorf, Heinrichsort, Neuwiese und Mülsen befanden, auf einige Stunden zum geselligen Beisammensein. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den König und noch einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Kommandanten, Herrn Schlossermeister Decker, wurde diesem, wie auch dem Vize-Kommandanten und Kassierer, Herrn Faktor Helbig, durch Herrn Pförtner eine vom gesamten Feuerwehrkorps gestiftete Ehrengabe überreicht. Ansprachen und verschiedene Toasts, ausgebracht auf das gesamte Korps, dessen frühere und jetzige Führer, wuchelten ab. Unter anderen

sprach auch der als Gast anwesende Herr Kirchschullehrer Diebel, welcher jederzeit dem Verein ein treuer Freund und Förderer gewesen ist. Im weiteren Verlaufe erhielten die 16 noch dem Korps angehörenden Gründer die vorgeschriebene Dienstauszeichnung. Hierauf erstattete der Kommandant, Herr Decker, Bericht über die 10jährige Vereinsthätigkeit. Auszugsweise sei folgendes daraus mitgeteilt: „Bei dem im Sommer 1884 in Ködlich ausgebrochenen größeren Schadenfeuer (Frank und Wolf) machten sich die mangelhaften örtlichen Feuerlöschverhältnisse recht fühlbar. Daher traten opferfreudige Männer zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr zusammen, denen es auch gelang, bis 1. Dezember 1884 ein wohlorganisiertes Korps zu Stande zu bringen. Die Kosten der Ausrüstung übernahm zum Teil die Gemeinde. Eine von einer Döbelner Firma gelieferte Spritze mußte, nachdem die Prüfung ein wenig befriedigendes Resultat ergeben hatte, zurückgegeben werden. Ein dadurch entstandener längerer Prozeß fiel zu Gunsten der Gemeinde aus. Die nun von der Firma E. C. Flader in Ködlich gelieferte Spritze erfüllt vollständig ihren Zweck. Als Kommandanten haben bisher gewirkt die Herren Steiger Louis Franke (jetzt in Döbeln), Lehrer Max Lust (jetzt in Ernstthal) und seit 1890 der derzeitige. Seit

### Margarethe.

Original-Novelle von M. W. B. d. n.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Jahre hatten an Augustin Herder eine so merkwürdige Veränderung erzielt, daß wir im ersten Augenblick beinahe an der Identität jenes heiteren, lebensfrohen jungen Mannes, dessen Bekanntheit wir in dem kleinen D. gemacht, bei dem Eintreten den zweifeln.

Nach aufmerksamen Hinbliden erkennen wir ihn freilich doch: das sind dieselben Augen, dieselbe Stirn, dieselbe Nase und derselbe Mund, nur der Ausdruck seiner Züge hat sich verändert, die Züge selbst sind die gleichen geblieben, aber das, was uns jetzt das hübsche, viele sagen sogar schöne Männergesicht erzählt, mißfällt uns in hohem Grade: Statt von der früheren Lebensfreude spricht es jetzt nur noch von einer Genußsucht ohne gleichen, von Frivolität und widerwärtiger Leidenschaft. Breite schwarze Schatten liegen dabei um die seltsam flackernden Augen, die einen Blick haben so undefinierbar und leer, daß uns unwillkürlich eine jähe Befürchtung kömmt, die wir aber vorläufig noch nicht in Worte zu kleiden wagen.

„Bon jour, m'amie“, sagte er in schleppendem, gelangweiltem Ton, als er sich nun langsam dem bleichen Weibe näherte, das da mit dem Ausdruck des Schreckens im Antlitz mitten im Gemach stand. „Mein Zimmer dankt Dir für die Ehre Deines hohen Besuchs“, setzte er dann hinzu, ihr nachlässig seine Rechte entgegenstreckend. „Es kömmt ja so selten vor, daß Madame sich hierher verirrt.“

Ein flüchtiges Not zuckte schattenhaft über das schöne blasse Gesicht. „Weil Du hier nicht gerne belästigt sein willst!“ sagte sie, „und ich weiß mir selbst kaum Rechenschaft zu geben, weshalb ich gerade heute in den Korridor zu gehen — aber es war als zwänge mich eine unsichtbare Gewalt.“

Augustin unterbrach sie, erst jetzt bemerkte er den offenen Brief in der Hand seiner Frau, ein Blick genügte, um ihm zu sagen, welcher Art das Schreiben war und von wem.

Eine einzige leidenschaftliche Bewegung und er hatte ihr den Brief aus der Hand genommen, eine zweite und der böse Kalläger lag zerrissen auf dem kostbaren Teppich. — Wie ein Dämon erschien er in diesem Augenblick, der Zorn entstellte sein Gesicht und in den schwarzumrandeten Augen funkelte es unheimlich.

Weinacht schauernd hatte Margarethe sich abgewandt, dann aber sagte sie sich gewaltsam, sie fühlte, daß sie etwas sagen mußte — und so that sie es auch.

„Ich habe das Schreiben zufällig hier auf dem Teppich gefunden“, sagte sie, aber ihre Stimme bebte doch leise; die funkelnden Augen des Gatten machten sie ängstlich.

„Und natürlich hast Du es gelesen“, er krampte zornig mit dem Fuß — „und nun verzehrt Dich die Eifersucht! Als wenn Du berechtigt dazu wärest, mir die geringsten Vorwürfe zu machen!“ Er lachte höhnlisch. „Wenn man keine Liebe findet bei der eigenen Frau und doch liebebedürftig ist, so sucht man sich eben außer dem Hause zu entschädigen.“

Und das ist doch wieder selbstverständlich, daß man diese Liebe begehrt.“

Ihre Hände hatten sich krampfhaft fest auf die Lehne des mit dunkelgrünem Plüsch bezogenen Sessels gedrückt, an dem sie saß. „O, Augustin“, sagte sie leise, „verdiene ich das? bin ich Dir nicht während der ganzen zehn Jahre ein treues, gehorames Weib gewesen — war ich nicht immer freundlich und —“

„Ja, und tausendmal ja — demütig und gehorsam warst Du, aber ich wollte keine Sklavin, die mir aus Furcht die Wünsche aus den Augen liest — ich wollte ein Weib, das mich liebt — Du aber!“

Er zuckte mit der Achsel: „Nun Margarethe, einmal muß es doch vom Herzen, Du hast diese ganzen Jahre hindurch immer nur an den Eimen gedacht, dessen Weib Du nicht werden wolltest — vielleicht — nun, vielleicht weil er nicht so reich war als ich; Weiber lieben Glanz und Pracht und Du auch, Schatz, trotzdem Du mir das Gegenteil weismachen willst. — Und weil Du fühltest, daß es schon Treulosigkeit war, ihm, wenn auch nur im Herzen Altäre zu bauen, während Du einem Anderen angehörst, suchtest Du die fehlende Liebe zu dem Gimpel, der der kleinen Kotelet so leichtfertig in das Netz gefloren, durch Demut und Gehorsam zu ersetzen. — Freilich, daran dachtest Du nicht, daß so eine himmlisch sanfte nachgiebige Gattin auf die Dauer langweilig wird.“

„Augustin, es scheint, Du bereuest Deine Heirat,“ sagte sie.

Er lachte höhnlisch: „Kann sein, kann auch nicht sein! Jedenfalls denke ich nicht daran, den gethanen Schritt, selbst für den Fall, daß ich es nicht mehr begriffe, wie ich gerade Dich wählen konnte — jetzt